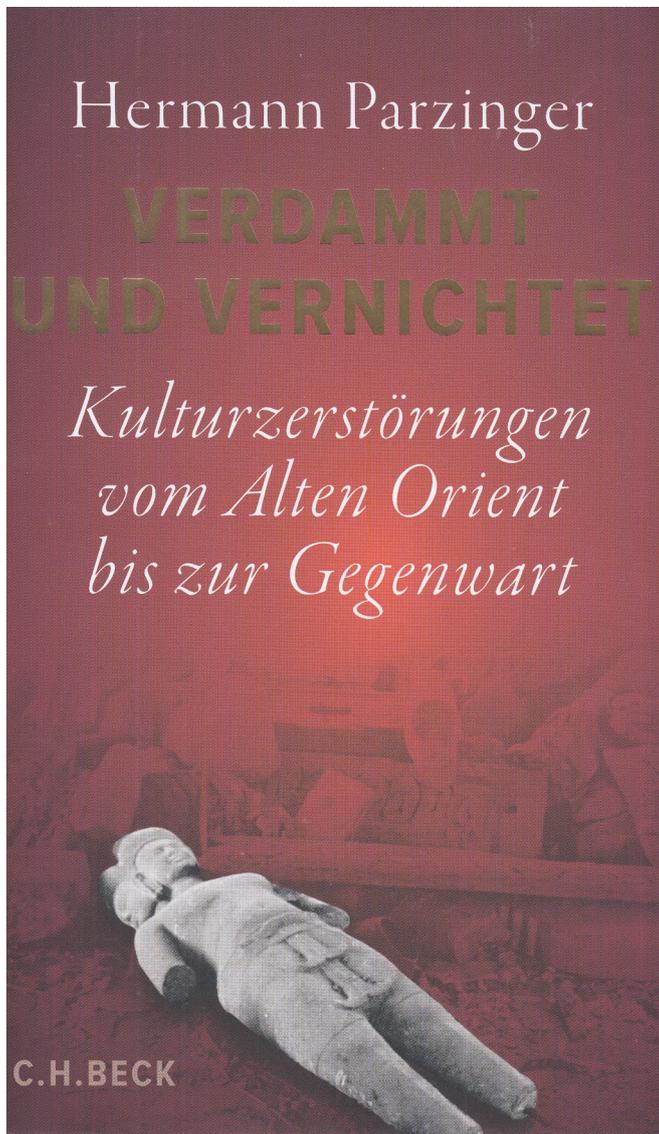


Kulturzerstörungen – Eine Konstante der Geschichte

Gewalt gegen Kultur vom Alten Orient bis zur Gegenwart und Initiativen zum Kulturgutschutz



Parzinger, Hermann: Verdammt und vernichtet: Kulturzerstörungen vom Alten Orient bis zur Gegenwart. München: Beck, 2021. 368 Seiten: Illustrationen ISBN 978-3-406-76484-4 – Festeinband: EUR 29,95

Kultur, das wird auch aus den anderen Beiträgen des Themenschwerpunkts dieses BuB-Heftes klar, ist die Bezeichnung für die Selbstvergewisserung der Gesellschaft, ganz gleich, ob es sich um Bilder und Darstellungen, Architektur, Symbole, Text oder Gestaltung handelt. Kultur ist eng verwoben mit den anderen gesellschaftlichen Sphären, mit Macht und Religion beispielsweise, aber auch mit alltäglichen Dingen. Da die Kultur viel für die Identität der Gesellschaft und der Individuen bedeutet, dient sie im Konfliktfall auch als probate Zielscheibe, um eben diese Identität zu zerstören und auszulöschen. Und da Konflikte zwischen verschiedenen Gesellschaften oder einzelnen gesellschaftlichen Gruppen leider eine geschichtliche Konstante sind, so sind auch die Kulturzerstörungen durchweg in der Geschichte zu finden. Erst spät wird in der Geschichte versucht, durch Übereinkommen dem Einhalt zu gebieten – mit schlechtem Erfolg.

Hinzu kommt noch die »illegale Archäologie«, die Situation, dass Kulturdenkmäler verwüstet werden, um Dinge zu gewinnen, die auf dem internationalen Kunstmarkt verkauft werden können.

Der Autor ist aus den Medien recht bekannt (siehe auch das BuB-Interview in Heft 03/2012, Seite 208ff.): Hermann Parzinger war Prähistorischer Archäologe in verschiedenen Funktionen beim Deutschen Archäologischen Institut (DAI) bis 2008, seitdem leitet er die Berliner Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Er bietet in seinem Buch einen Gang durch die Geschichte an mit Fokus auf zielgerichtete Kulturzerstörung. Es handelt sich nicht um eine lückenlose Geschichte, vielmehr werden bestimmte Perioden untersucht, um nicht nur die Vorkommnisse, sondern auch die Rahmenbedingungen angemessen schildern zu können.

1 Vgl. hierzu: Tunzelmann, Alex von: Heldendämmerung: Wie moderne Gesellschaften mit umstrittenen Denkmälern umgehen. München: Goldmann, 2022

2 Demandt, Alexander: Vandalismus: Gewalt gegen Kultur. Berlin: Siedler, 1997

Antike und Mittelalter

Der Autor führt zuerst durch das Altertum, schildert Brandstiftungen und Plünderungen als Praktiken, die aus Geltungssucht, Strafe, Rache, politischem Vernichtungswillen oder religiösem Eifer (Seite 19) entstanden. Er schildert unter anderem die Namenstilgungen an Gräbern und Schriftzeugnissen in Ägypten, die Vernichtung der Assyrer durch die Meder (samt Einebnung der Städte Assur und Ninive) sowie die Zerstörung des Tempels von Jerusalem.

In der Epoche der Spätantike wird der Fall (wörtlich zu verstehen!) des Serapeums von Alexandria durch die Christen behandelt und dann zu den Tempelzerstörungen von Konstantin bis Justinian übergeleitet. Es wird an diesen Fällen herausgearbeitet, dass es sich nicht nur um einen religiösen Konflikt zwischen Christentum und Heiden handelt, sondern auch um Macht, indem die Tempelschätze übereignet und eingeschmolzen wurden. Die gewonnenen Ressourcen – wozu auch Grundstücke und Gebäude gehörten – dienten dem Machterwerb. Dies setzte sich in den verschiedenen Stufen der Säkularisierung im Mittelalter und der Frühen Neuzeit fort.

In verschiedenen Perioden – byzantinischer Bilderstreit 730-841, Auseinandersetzungen mit den Hussiten, die Reformation – ging es um bildliche Darstellungen und die theologische Frage zu deren Zulässigkeit. Diese Auseinandersetzung zwischen verschiedenen christlichen Gruppen führte immer wieder zu Bilderstreiten und -stürmen. Oft resultierte das in der Plünderung von Klöstern und Kirchen. Neben den Hussiten wird der »Gottesstaat« von Savonarola in Florenz geschildert. Schließlich werden die Bilderstürme der Reformation in Deutschland, der Schweiz

und den Niederlanden behandelt. Bei allen wechselte das Motiv rasch, es ging schnell um Vermögen und Macht.

Neuzeit

Zwei Drittel des Buches nimmt die Neuzeit ein, beginnend mit der Französischen Revolution, die mit ausgedehntem Bildersturm und Kunstzerstörung einherging. Gleichzeitig war es ein Paradigmenwechsel von der religiösen Motivation hin zu einer säkularen Kulturideologie (Seite 120). Neben dem Einzug der Kirchengüter handelte es sich um die Aneignung der Habe der Krone und des Adels. Es ging um Immobilien und Grundstücke, aber auch um die Kunst in den Kirchen und Schlössern. Hier wurden die Preziosen oft eingeschmolzen, um das Militär und die Rüstung zu bezahlen. Doch entstand in der Französischen Revolution auch ein Umdenken, dass es nichts nutze, Kultur zu zerstören, man wollte sie nationalisieren und bewahren. Aus diesem Impuls entstanden die ersten Museen (Seite 130f.). Die Säkularisation war Teil eines Prozesses von Aneignung und Freisetzung, durch diese Veränderungen wandelte sich die Kunst von einer geistigen in eine ästhetische (Seite 137).

Das Zeitalter der kolonialen Eroberungen wird durch Schilderungen der Vorgänge in Lateinamerika, in China des 19. Jahrhunderts und in Benin schlaglichtartig behandelt. Die Plünderungen waren auch ein Teil des Soldes der Truppen (Seite 155f.). Das Zwanzigste Jahrhundert wird mit dem Ersten Weltkrieg mit der Zerstörung der Stadt Leuven (einschließlich der Universitätsbibliothek) und mit den Vorkommnissen in

ANZEIGE

Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können

Flexibel

Erfahren

Innovativ

Konditionsstark

Serviceorientiert

Engagiert

Klar



info@missing-link.de | www.missing-link.de

der Russischen Revolution begonnen. Die Bolschewiken unter Stalin verkauften ihre Kulturgüter selbst auf dem internationalen Kunstmarkt, um die Weltrevolution zu finanzieren.

Nationalsozialismus als negativer Höhepunkt

Ein negativer Höhepunkt stellt das Kapitel zum Nationalsozialismus dar, der systematisch die Juden und die Kunst- und Kulturschätze der besetzten Gebiete ausraubte. Ein »unfassbarer Tabubruch« (Seite 225), der Großteil davon ging unwiderbringlich verloren. In Osteuropa wurde die Infrastruktur, Städte und Kultur zerstört. Kein Wunder, dass die Sowjetunion dann als Gegenreaktion »Trophäenkommissionen« aufstellte, die nach deutschen Kunst- und Kulturgütern Ausschau hielt. »Über 2,6 Millionen Kunstwerke, mehr als 6 Millionen Bücher und unzählige Kilometer von Archivalien wurden von der Roten Armee aus deutschen Kultureinrichtungen der sowjetischen Besatzungszone nach Russland transportiert.« (Seite 216) Im Unterschied zu den Deutschen vernichteten die Sowjets kein Kulturgut, ein Teil davon wurde zurückgegeben.

Die Zeit nach 1945 wird den Leserinnen und Lesern sicherlich geläufiger sein, deshalb hier nur Stichworte: Kulturrevolution in China, Tibet, Kambodscha mit den Roten Khmer, Bosnien und Kosovo, Bamiyan in Afghanistan, Timbuktu in Mali und am Schluss die Verheerungen des IS in Syrien, unter anderem Palmyra. Laut IS musste jede Vielfalt, ob ethnische, kulturelle wie religiöse, bekämpft werden (Seite 271). Gleichzeitig befeuerte er den illegalen Antikenhandel.

Bücherverbrennungen

Zwei große Bereiche der Kulturzerstörung sind im Buch nicht als eigene Stränge behandelt worden, obwohl sie dies verdient hätten: Denkmalsturz¹ und Bücherverbrennung. Gleichwohl wird das letzte Thema immer wieder genannt, deshalb hier ein kurzes Streiflicht zu diesem Thema. Bücher wurden oft verbrannt, aber aus durchaus unterschiedlichen Motiven. Eines davon war die Vernichtung von Wissen, wie zum Beispiel bei den Mayas oder bei den Universitätsbibliotheken (Leuven wird als Beispiel geschildert, die im bibliothekarischen Gedächtnis verankerte Universitätsbibliothek von Sarajevo wird nicht genannt). Ein anderes Motiv war, wie zum Beispiel bei Savonarola in Florenz, die Vernichtung von moralisch abzulehnenden Inhalten. Neben der Verbrennung wurden Bücher auch abtransportiert und verkauft, hier ist die sowjetische Revolution ein Beispiel dafür. So wie Bilder durch ihre Symbolkraft abgelehnt wurden, wurden Bücher wegen ihres Inhaltes zum Zielobjekt. Derzeit haben wir in der Ukraine erneut ein Beispiel vor uns.

Eine Typologie des Bildersturms

Eine inhaltliche Einordnung wird vor allem am Schluss des Bandes in einer Schlussbetrachtung und im Ausblick gegeben. Zuerst wird eine Typologie des Ikonoklasmus (Bildersturms)

gegeben: in der Antike meist politische Motive. Im protestantischen Bilderstreit war es zuerst ein antiklerikaler Ikonoklasmus, dann aber auch verbunden mit einer sozialrevolutionären Unterströmung, die eine Umverteilung von Vermögen intendierte. Die Französische Revolution war durch einen säkularen Ikonoklasmus, den man auch bei weiteren Revolutionen, so der sowjetischen, beobachten konnte. In den Kolonien war es ein kultureller Ikonoklasmus mit genozidalem Ausmaß. Auch im 19. Jahrhundert kann man von einem kolonialen Ikonoklasmus sprechen.

Bei den Weltkriegen kann man einen kulturellen Ikonoklasmus konstatieren, ganz gleich, ob es um Zerstörung oder Verkauf ging. Das Entfernen der Kunstwerke aus ihrem normalen Rahmen ist eine Art der Kulturzerstörung und eine Form von merkantilem oder Verwertungs-Ikonoklasmus. Die Kulturzerstörungen in Osteuropa und die Auslöschung jüdischen Lebens ist ein rassistischer Ikonoklasmus mit genozidalem Ausmaß. Die Kulturzerstörungen beispielsweise in Kambodscha oder auf dem Balkan waren ein ethnischer Ikonoklasmus. Und schließlich waren die Vorkommnisse in Afghanistan wie auch 9/11 ein performativer, quasi-religiöser Ikonoklasmus. Die Kulturzerstörungen des 20. und 21. Jahrhunderts richteten sich nicht nur gegen Dinge, sondern auch gegen Menschen... In einem kurzen Kapitel geht der Autor noch auf Vermögensumverteilung und Ausverkauf ein und schildert danach die Versuche der Regulierung und des Kulturgutschutzes, beispielsweise die Erste Haager Landkriegsordnung 1899 und die verschiedenen Konventionen, die nach dem Zweiten Weltkrieg unter Federführung der UNESCO entstanden.

Einordnung

Der Band bietet einen informativen Überblick über Ereignisse, die man zwar immer wieder punktuell in der Presse liest, dann aber wieder vergisst. Hier wird es in einen geschichtlichen Bogen eingeordnet und interpretiert. Das letzte einschlägige Werk zum Thema erschien 1997.² Das Buch wurde in Rezensionen auch kritisiert, vor allem, dass manche Aspekte nicht deutlicher herausgestellt sind. Nun, der Autor betont zurecht, dass er eine Auswahl getroffen hat, die notwendigerweise subjektiv ausfällt. Nach Meinung des Rezensenten ist die Auswahl gelungen. Das Buch ist gut ausgestattet, mit einem Apparat, der Fußnoten, Literaturverzeichnis (leider mit abgekürzten Vornamen) und ein Personen- sowie ein geografisches Register enthält. Und zum Schluss sollten noch die vielen detaillierten Schwarz-Weiß-Fotos, die den Text illustrieren, genannt werden. Sie sind jeweils mit einem ausführlichen Text versehen, der das Motiv einordnet und bewertet. Das ist dem Thema überaus angemessen!

Jürgen Plieninger

Dr. Jürgen Plieninger, Bibliothekar und Soziologe. Er leitete bis Sommer 2022 die WiSoPol-Bibliothek in Tübingen, ist jetzt Rentner. Er bloggt und engagiert sich im Berufsverband Information Bibliothek (BIB).